

Zeitschrift: Das Schweizerische Rote Kreuz
Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz
Band: 57 (1948)
Heft: 1

Artikel: Auch für Sie ein Blutspendedienst
Autor: Albertini, A. von
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-974312>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Auch für Sie
ein

BLUTSPENDEDIENST

Von Prof. Dr. A. von Albertini, Präsident des Direktionskomitees des Blutspendedienstes



Es sind 1½ Jahre verflossen, seitdem die Direktion des Schweizerischen Roten Kreuzes den Kapitalkredit zur Ausgestaltung eines neuen, sowohl der schweizerischen Bevölkerung wie unserer Armee zgedachten Blutspendedienstes auf modernster Grundlage gewährt hat. Das Direktionskomitee für den Blutspendedienst hat die verantwortungsvolle und schwierige Aufgabe übernommen, einen solchen umfassenden Blutspendedienst zu organisieren und zu realisieren. Mit einer gewissen Befriedigung dürfen wir feststellen, dass uns die Verwirklichung unserer Pläne schon weitgehend gelungen ist und dass unsere Organisation schon in den kommenden Monaten den Betrieb aufnehmen kann, sofern sich keine wesentlichen technischen Hinderungsgründe mehr einstellen.

Wie wir schon in früheren Mitteilungen dargestellt haben, ist die Aufnahme unseres Betriebes abhängig von der Erreichung von zwei Hauptpunkten unserer Gesamtplanung. Der eine ist die Erstellung einer sowohl technisch als wissenschaftlich und administrativ einwandfrei fundierten *Produktionszentrale*, welcher die Aufgabe zukommt, die für den modernen Transfusionsdienst benötigten Blutprodukte herzustellen. Diese sowohl technisch als auch wissenschaftlich umfangreiche Aufgabe geht ihrer Lösung entgegen. Oberst Spengler wird in einer der nächsten Nummern dieser Zeitschrift über die Einrichtungen und Aufgaben unseres neu errichteten Zentrallaboratoriums in Bern Bericht erstatten. Es sei mir nur gestattet, hier im Rahmen des Gesamtplanes darauf hinzuweisen, dass die Erreichung einer optimalen Leistungsfähigkeit dieses neu geschaffenen Zentralinstitutes die unerlässliche Grundbedingung für die Schaffung eines den Anforderungen der modernen Medizin entsprechenden Blutspendedienstes darstellt. Wenn uns dies, wie wir hoffen, gelungen ist, so ist damit der Grund-

stein gelegt, der den Ausbau einer gesamtschweizerischen *Blutspendeorganisation* auf dem Grundsatz der Freiwilligkeit rechtfertigt, mit anderen Worten: im Augenblick, wo wir die Garantie für eine einwandfreie Verarbeitung des uns zur Verfügung gestellten Blutes übernehmen können, dürfen wir mit der Bitte an das Schweizervolk gelangen, uns so viel Blut zu spenden, als wir benötigen, um der ärztlichen Nachfrage nach Blutersatz gerecht werden zu können. Wir wissen schon heute, dass diese Nachfrage gross sein wird, und wir wissen auch, dass man von uns Blutersatz und technische Blutprodukte der verschiedensten heute bekannten und verwendeten Arten verlangen wird.

Die zweite grosse Organisationsaufgabe unserer Gesamtplanung umfasst also die Errichtung eines ausreichenden *Blutspenderdienstes*. Zur Lösung dieser Aufgabe sind wir so vorgegangen, dass wir die Zweigvereine des Roten Kreuzes aufgefordert haben, an den von uns bestimmten, über unser Land gleichmässig verteilten 60 Orten der Schweiz selbständige Blutspendezentren zu errichten. Diesen Spendezentren wurde in erster Linie die Aufgabe übertragen, als Vermittlerstellen den Umsatz des benötigten Blutes zu verwalten. Die Schweiz wird also in 60 Blutspendebezirke aufgeteilt, so dass jeder Schweizer einem bestimmten Spendebezirk angehört. Die Bezirke sind administrativ im Spendezentrum zusammengefasst. Das Spendezentrum wird von einem Arzt, der sich für die Leitung des Zentrums zur Verfügung stellt, betraut. Er ist der *Spendearzt*, und in dieser Funktion leitet er, unterstützt von einer Sekretärin, die zugleich Kartothekhalterin sein muss, den Ein- und Ausgang des Spendeblutes.

In der ärztlichen Praxis kommt, trotz den grossen Errungenschaften auf dem Gebiete der Plasmatransfusion, der sogenannten *Vollbluttransfusion* noch

immer eine sehr grosse Bedeutung zu. Besonders in der zivilen ärztlichen Praxis wird die Vollbluttransfusion viel häufiger angewendet als die Transfusion von Blutplasma. Die Verwendung des kostspieligen Trockenplasmas und der noch kostspieligeren Plasmafraktionen beschränkt sich auf besondere Indikationen. Die Plasmatransfusion wird vor allem bei Katastrophen benötigt, wenn es darauf ankommt, Verletzte aus dem Unfallschock herauszubringen oder wenn nach grossen Blutverlusten der Kreislauf wieder aufgefüllt werden muss. Eine besondere Indikation in der Katastrophenmedizin stellen auch die Verbrennungen dar, indem mit der Plasmatransfusion die Austrocknung verhindert werden kann. Auch den Fraktionen kommt in diesem Zusammenhang eine grosse Bedeutung zu, so vor allem für die Blutstillung und für die Wundbehandlung. Diese wenigen Hinweise mögen genügen, sie sind aber nur ein Bruchteil des heute schon sehr grossen Anwendungsbereiches von Plasma und Eiweissfraktionen und zudem sind wir überzeugt, dass in der Zukunft diesen Blutprodukten eine immer grösser werdende Bedeutung für die Heilkunde zukommen wird. Wir glauben deshalb zu der Annahme berechtigt zu sein, dass das Schweizerische Rote Kreuz mit der Schaffung einer solchen Produktionszentrale eine für die ganze Schweiz wertvolle Pionierarbeit geleistet hat.

Aber, wie gesagt, trotz all diesen Neuerungen wird die Bedeutung der ursprünglichen Vollbluttransfusion in keiner Weise geschmälert. Vor allem wird man in Spitalbetrieben nach wie vor Vollbluttransfusionen ausführen, besonders in jenen Fällen, wo es darauf ankommt, dem ausgebluteten Patienten auch rote Blutkörperchen zu übertragen. Diese Notwendigkeit ergibt sich z. B. bei den heute in vermehrtem Masse durchgeführten grossen Lungenoperationen, wo der Patient zur Deckung des operativen Blutverlustes bei gleichzeitiger Reduktion des atmenden Lungengewebes mehr Blutkörperchen braucht, um genügend Sauerstoff zu erhalten. Die Spitalbetriebe benötigen nach wie vor grosse und wahrscheinlich immer grössere Mengen an Transfusionsblut. Auch die praktizierenden Aerzte kommen immer wieder in die Lage, Bluttransfusionen durchzuführen, und so ergibt sich für das Blutspendezentrum ein umfangreiches Arbeitsfeld. Um diesen Anforderungen genügen zu können, müssen den Spendezentren Blutspender in genügender Zahl zur Verfügung stehen. Das wird nur möglich sein, wenn die schweizerische Bevölkerung die grosse soziale Bedeutung unseres gemeinnützigen Werkes erkennt und versteht und gewillt ist, zu dessen Gelingen durch persönlichen Einsatz nach Möglichkeit beizutragen. Deshalb müssen sich möglichst

viele gesunde Menschen zwischen 18 und 65 Jahren als Blutspender ihrem zugehörigen Spendezentrum zur Verfügung stellen.

Die *Werbung von Blutspendern* wird eine der Hauptaufgaben der Spendezentren sein. Es sei hier betont, dass wir diese Werbung noch nicht offiziell begonnen haben, sondern damit zuwarten mussten, bis unsere Blutspendeorganisation betriebsbereit ist. Der grosse Werbeerfolg der Glückskette Basel hat uns einerseits in erfreulicher Weise gezeigt, dass der Wille zum Spenden vorhanden ist, andererseits aber hat uns dieser Erfolg gelehrt, dass die offizielle Spenderwerbung so lange zurückgestellt werden muss, bis unsere Organisation aufnahmefähig ist. Die Werbung von Spendern ist aber nicht etwa nur eine einmalige, sondern eine dauernde Aufgabe der Spendezentren.

Die zweite wichtige Aufgabe der Spendezentren ist die *Rekrutierung der Spender*. Für die Aufnahme eines Spenders gilt die ärztliche Grundregel: *primum nihil nocere*, d. h. in erster Linie niemandem Schaden zufügen, weder dem Spender noch dem Empfänger des Blutes. Es muss also durch eine ganz eingehende ärztliche Eintrittsmusterung jeder Spender auf seine Eignung geprüft werden, und erst, wenn er die von uns aufgestellten Minimalforderungen erfüllt, kann er in die Spendeorganisation aufgenommen werden. Zu dieser Untersuchung gehört auch eine absolut zuverlässige Bestimmung der Blutgruppe, die wir für die Vollbluttransfusion nach wie vor benötigen. Dafür genügt uns aber heute die übliche Bestimmung der Standardgruppen nicht mehr, sondern es müssen auch die wichtigsten Untergruppen berücksichtigt werden, z. B. der sogenannte *Rhesusfaktor*, dessen grosse klinische Bedeutung für die Bluttransfusion erst in den letzten Jahren bekannt geworden ist. Die ehemalige routinemässige Schnelluntersuchung der Blutgruppen muss heute durch kompliziertere Laboratoriumsuntersuchungen ergänzt werden. Das hat zur Folge, dass jedes grössere Spendezentrum mit einer eigens für diese Zwecke ausgebildeten *Laborantin* arbeiten muss. Eine weitere Hauptsorge des Spendeartzes betrifft die Eruiierung von Infektionsträgern, wobei heute der Syphilis und der epidemischen Gelbsucht die grösste Bedeutung zukommen. Für die Diagnose der Syphilis besitzen wir mehr oder weniger zuverlässige serologische Reaktionen, die sowohl bei der Spenderrekrutierung als auch bei jeder einzelnen Blutentnahme durchgeführt werden müssen. Für den trotzdem noch verbleibenden Rest einer Infektionsgefahr sind die untersuchenden Aerzte auf die Ehrlichkeit des Spenders angewiesen, den wir aufs Gewissen nach durchgemachten Infektionskrankheiten ausfragen. Wenn

trotz all dieser Verhütungsmassnahmen eine Infektionsübertragung durch Spenderblut vorkommen sollte, dann trifft die Schuld nicht uns, sondern den Spender, sofern er die Bekanntgabe seiner Infektion verheimlicht hat.

Für den Spendearzt ergibt sich also eine umfangreiche ärztliche Tätigkeit, er wird zugleich zum *Vertrauensarzt seiner Spender*, und es besteht die Möglichkeit, diese Seite unserer Organisation später noch weiter auszubauen. Für grössere Spendebetriebe, ich denke vor allem an die grossen Städte, ist die Schaffung von voll- bzw. halbamtlichen Stellen für die Spendeärzte unumgänglich. Die Entscheide über die Gestaltung der Spendezentren werden aber weitgehend der Initiative der Zweigvereinspräsidenten überlassen. Die Zentralorganisation des Blutspendedienstes gibt dafür nur die grundsätzlichen Richtlinien heraus, überlässt es aber den Zweigvereinen, nach den ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln selber zu gestalten.

Die Tätigkeit der einzelnen Spendezentren muss aber, trotz der zugestandenen Selbständigkeit und Freiheit, vom leitenden Direktionskomitee überprüft werden. Die Spendezentren geben dem Direktionskomitee Rechenschaft über ihre Tätigkeit und stehen mit uns in dauernder Verbindung durch die Person des *medizinischen Abteilungsleiters* am Zentrallaboratorium in Bern. Dieser Arzt leitet einerseits die Anordnungen des Direktionskomitees an die Spendeärzte weiter und nimmt andererseits die Forderungen und Anregungen der Spendeärzte entgegen. Auf diese Weise ist ein geistiger und materieller Austausch auf bester Vertrauensbasis gewährleistet. Der materielle Austausch betrifft das in den Zentren gesammelte Blut und die vom Zentrallaboratorium hergestellten Blutprodukte sowie das für den ganzen Transfusionsdienst benötigte Instrumentarium, das vom Laboratorium den Zentren in gebrauchsfähigem Zustand zur Verfügung gestellt wird. Die Verbindung besorgen fliegende (motorisierte) Equipen des Zentrallaboratoriums.

Wir stehen heute am Ende einer grossen Planung und am Beginn der aktiven Tätigkeit unseres Blutspendedienstes. Ob unsere Hoffnungen erfüllt werden, wissen wir noch nicht, jedoch ist die gesamte Anlage so geplant, dass es zum mindesten möglich sein sollte, unser Ziel zu erreichen, das kurz formuliert darin besteht, unserem schweizerischen Vaterland eine Organisation zu schaffen, die es jedem Bürger ermöglicht, im Bedarfsfalle jede heute bekannte Hilfe auf dem Gebiet der Bluttransfusion erhalten zu können. Ferner verpflichten wir uns, die medizinisch-technischen Verfahren nach dem ärztlichen Wahlspruch: *primum nihil nocere* mit grösster Sorgfalt auszuarbeiten.

Ob es uns gelingt, diesen höchsten Stand eines sozialen Unternehmens zu erreichen, hängt aber leider nicht nur von unserer ethischen Einstellung und unserem festen Willen, sondern in weitgehendem Masse auch vom Spenderwillen unseres Volkes ab, und ich appelliere an dieser Stelle an den guten altruistischen Geist des Schweizervolkes und fordere die Leser auf, sich nach bestem Können für unsere Sache einzusetzen, jeder in seinem Wirkungskreise.

Zum Abschluss möchte ich nicht verfehlen, allen denen, die uns bereits schon in irgendeiner Form geholfen haben, zu danken. Mein erster Dank gilt der Direktion des Schweizerischen Roten Kreuzes dafür, dass sie die Notwendigkeit einer kostspieligen Neugestaltung des Blutspendedienstes eingesehen und sowohl moralisch als auch mit finanziellen Mitteln ermöglicht hat. Mein Dank gilt sodann der Armeeführung, die sich ebenfalls vorbehaltlos für unser Unternehmen eingesetzt hat und uns durch weitgehende materielle Hilfe die Durchführung unserer Planung erst ermöglicht hat. Und dann liegt mir daran, die Mitglieder des Direktionskomitees für ihre aufopfernde und oft zeitraubende Mitarbeit meiner besonderen Dankbarkeit zu versichern. Der amerikanischen National Research Corporation, die uns durch ihren verehrten Präsidenten, Dr. Barker, kostenlos in den Genuss der amerikanischen Fabrikationspatente gesetzt hat, möchte ich auch an dieser Stelle verbindlichst danken, ebenso gilt unser Dank all jenen Herren im In- und Auslande, die uns ihre Hilfe beim Aufbau unserer Organisation angedeihen liessen. Ich danke vor allem den Leitern des holländischen Blutspendedienstes, die uns in uneigennützig Weise alles gegeben haben, was uns von Nutzen sein konnte.

Nicht zuletzt möchte ich aber auch jener dankbar gedenken, die uns die notwendigen Geldmittel gegeben haben, d. h. aller jener bekannten und unbekanntem Geldspender, die im Vertrauen auf die gute Sache uns grosse Summen gegeben haben, vor allem bei Anlass der alljährlichen Maisammlungen des Schweizerischen Roten Kreuzes, die ja in den zwei letzten Jahren im besonderen für unsern Blutspendedienst durchgeführt wurden. Die grosse Spendefreudigkeit in Zeiten allgemeiner schwerer finanzieller Belastung war uns ein Zeichen dafür, dass unser Werk bereits schon tief im Schweizervolk verankert ist. Auch den Tageszeitungen und der übrigen Presse, welche uns in vorbildlicher Weise unterstützt hat, und vor allem auch der Glückskette Basel sei an dieser Stelle unser herzlichster Dank ausgesprochen.

Unser letztes Dankeswort gilt dem *unbekannten Blutspender*, der uns von seinem Blute schenkt, um andern zu helfen, die ohne ihn verderben würden.